

Werner Gutjahr



Mit Faustina durch das Holzland und an die Saale

Sagenhafte Wanderungen

mit Zeichnungen von
Kerstin Ramm

Das Beste, was ich in mir trage, habe ich erwandert!

Johann Wolfgang v. Goethe



Ohne die freundlichen und hilfsbereiten Menschen im Holzland hätte ich dieses Buch nicht schreiben können.

Ob es nun Senioren, Schüler, gastfreundliche Wirtinnen, Handwerker oder Künstler waren, ob ein Heimatforscher aus Meusebach, der Bürgermeister von Waldeck, die Leiter einer Porzellanmanufaktur bzw. eines Agrarunternehmens, der Präsident der Mutzvereine oder eine Bibliothekarin aus Stadtroda – allen sei hiermit herzlich gedankt!

Impressum:

ISBN 3-937107-09-6 neu: 978-3-937107-09-7

© EchinoMedia Verlag, Dr. K. Ramm

1. Auflage 2006

Untere Zense 36, 07616 Bürgel, Tel.: 036692/3 55 78,

Fax: 3 55 77, e-mail: echinomedia@arcor.de,

www.echinomedia.de

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung des Werkes oder einzelner Teile davon ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Autor: Werner Gutjahr,
Im Lohmholz 8, 07646 Stadtroda,
Tel.: 036428/4 17 45,
e-mail: wergutjahr@web.de

Zeichnungen

und Gestaltung: K. Ramm, Thalbürgel

Fotos: W. Gutjahr, K. Ramm

Eisenberger Schlosskirche - Eisenberginfo

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Auf dem Schlängelpfad	7
Beim Alten vom Walde	10
Oberhalb von Tröbnitz und Geisenhain	15
Durststrecke	18
Durch den Wald nach Rausdorf	23
Winterwanderung	27
Im Zeitzgrund	33
Osterspaziergang nach Gernewitz	38
Im Rothehofbachtal	45
Durchs „lange Dorf“ ins Mutzrevier	54
Waldeck	65
Wo „Tiervater Brehm“ wohnte	75
Faustis Ebenbild	84
Durchs Mühlthal	88

Am Fuß der Leuchtenburg	95
In der Holzlandmetropole	112
Nach Großbockedra	120
Zu den „Drei grauen Ziegenböcken“	124
Auf zur „Kanone“	130
Nach Bürgel und Thalbürgel	136
Letzte Wanderung	149
Register	154
Nachwort	157
Anhang	159

Es war Liebe auf den ersten Blick - vielleicht, weil Ruprecht aus einer tristen Industrieregion in diese waldreiche Landschaft gekommen war, die nur darauf zu warten schien, ihm ihre Geschichte und Geschichten preiszugeben. Obwohl nicht mehr jung, wanderte er manchmal stundenlang allein durch die Wälder auf den sanften Hängen, wo zwischen Heidelbeerbüschen und Moospolstern zahlreiche Pilze wuchsen, oder durch die Dörfer in den Tälern mit ihren schmucken Fachwerkhäusern und der Mühle am Bach. Doch an jenem Septembermorgen, Ruprecht lief am Waldrand entlang und sinnierte über Bräuche und Sagen dieser Gegend, bekam er eine märchenhafte Begleiterin.



Durch den Wald nach Rausdorf

Die Spätherbstsonne hatte Ruprecht in den Wald gelockt, aber dort hing noch die Feuchtigkeit wie ein nasser Schleier zwischen den kahlen Ahorn- und Buchenästen. Nur unter den Nadelbäumen war es trockener. Trübes Wasser stand in den tiefen Furchen der Forstwege, und immer öfter musste Ruprecht auf dem schmalen Mittelstreifen balancieren, wo spärliches Gras zwischen verirrtten Heidelbeerbüschen wuchs. Hier und da standen noch Pilze, doch die meisten waren ungenießbar, der Rest madig.

„Gibt es hier keine ordentlichen Wege?“ meckerte Fausti wütend und betrachtete angewidert ihre schlammigen Vorderfüße. Wie Sommersprossen bedeckten Schlammgespritzer ihr Fell.

„Unten im Tal führt eine Forststraße nach **Rausdorf!**“, antwortete Ruprecht, „Und einen Bach gibt’s dort auch. Vielleicht kannst du deine Füße und dein Fell sauber..“

„Soll ich mir den Schnupfen oder was Schlimmeres holen!“, schrie die Ziege erbost.

„Sollst du nicht!“, antwortete Ruprecht in versöhnlichem Ton. „Ich meinte es ja nur gut.“

Um die Straße zu erreichen, mussten die beiden einen steilen Weg hinunter, aus dem mitunter bemooste Steine oder knorrige Wurzeln ragten. Manchmal hörten sie einen Specht unter einem Kiefernwipfel klopfen oder ein Eichelhäher flog mit lautem „Rätsch, rätsch!“ aus einem Baum am Wegrand.

„Dort hinter dem Buchenwald liegt **Gneus!**“, sagte Fausti, die stehen geblieben war und nachdenklich zu den kahlen Bäumen hinüberblickte. „Weißt du, woher der eigenartige Name stammt?“

Ruprecht schüttelte den Kopf und sah sie neugierig an.

„Als der erste Ansiedler diese bewaldeten Hügel und frischen Wiesen mit vereinzelt Gruppen uralter Bäume sah, rief er aus: „Genius!“ Mit der Zeit ist daraus ‚Gneus‘ geworden.“

„Hat der mit diesem Ausruf nun sich oder die herrliche Landschaft gemeint?“, rätselte Ruprecht. „Jedenfalls sind diese Wälder, in die kaum Verkehrslärm dringt, noch heute ein Geheimtipp für alle, die ruhiges Wandern lieben!“

„Aber das Wetter muss passen!“, erwiderte Fausti und blickte auf ihre schmutzigen Füße.

Unten am Bachufer sahen sie ein Reh, das plötzlich misstrauisch den Kopf hob und hastig im Unterholz verschwand. Dann wurde es allmählich lichter zwischen den Fichtenstämmen und fernes Hundegebell war zu hören. Ruprecht zeigte auf eine Fachwerkscheune am Rand einer Waldwiese.

„Dort scheint Stroh zu liegen!“, sagte er. „Wir gehen mal rüber und ich reibe dich ab. So kann ich doch nicht mit dir durchs Dorf laufen!“

„Machst du auch diesen blöden Klumpen von meinem Bart?“ Ruprecht musterte grinsend den Ziegenhals. „Eigentlich steht der dir gar nicht schlecht! Früher hatten die Ziegen Halsbänder mit schönen Glocken um. Ich habe noch eine, die werde ich dir mitbringen.“

„Bist du verrückt! Du weißt doch, dass ich etwas Besonderes bin.“

Ich weiß, antwortete Ruprecht übertrieben ernst. „Du bist verwandt mit der Ziege, die vor mehr als 500 Jahren in Rod‘, dem heutigen **Stadtroda**, die Möhre aus der Schlaufe vom Roten Tor gefressen hat, weshalb die Feinde in die Stadt gelangten.“



Rotes Tor in Stadtroda

„Aber dadurch bin ich berühmt geworden!“, brüstete sich Fausti und reckte ihren Hals. „Die ganzen Kriege um das Braurecht wären damals gar nicht nötig gewesen, wenn die ‚Rodaschen Möhrenschaiber‘ nicht so viel Bierdurst gehabt hätten!“

„So – du musst es ja wissen!“, entgegnete Ruprecht und grinste.

„Natürlich weiß ich das!“, trumpfte Fausti auf. „Entweder haben die damals Nachbarorte überfallen und deren Bierkeller geplündert oder sie haben Tag und Nacht gezech. Später wurde jedes Jahr ein Maibaum gesetzt oder zur grünen, silbernen und goldenen Hochzeit aus Fichtenzweigen eine Ehrenpforte gebaut – einen Grund zum Feiern fanden die immer! Und das ist noch heute so!“

„Du hast ja eine hohe Meinung von den Bewohnern deiner Heimatstadt!“, antwortete Ruprecht lachend.

Nahe dem Waldrand grasten Pferde vom Reiterhof **Rausdorf**, die zutraulich an den Drahtzaun kamen. Ruprecht klopfte einer braunen Stute den Hals und bedauerte, dass er keinen harten Brotkanten in der Tasche hatte. Fausti fuhr erschrocken zurück und senkte die Hörner, als die Stute sie beschnuppeln wollte. „Mir hast du noch nie hartes Brot mitgebracht!“, meckerte sie beleidigt.

„Kannst du auch noch Gedanken lesen?“, fragte Ruprecht verblüfft.

„Ich kann noch viel, viel mehr!“ brüstete sich Fausti. „Ich bin nämlich was Be...“

Das hast du mir nun schon oft genug gesagt!“, unterbrach Ruprecht sie und lief zu einem verwilderten Garten, wo ein Drahtzaun einen kleinen Esel daran hinderte, an Falläpfel unter einem Straßenbaum zu gelangen.

Ungerührt sah Fausti seinem vergeblichen Bemühen eine Weile zu und kaute schließlich auf einem der Äpfel herum, der ihr jedoch nicht zu schmecken schien. Unterdessen schrie der Esel fortwährend sein heiseres „I-aa!“

Ruprecht warf ein paar Äpfel über den Zaun und streichelte dem Grautier den Nacken.



Als in der Nähe eine Hoftür geöffnet wurde, war Fausti wieder einmal verschwunden. Ein hagerer alter Mann mit blauer Schürze, eine gebogene Tabakspfeife im Mundwinkel, kam heraus, grüßte freundlich und sagte: „Der bettelt jeden an, der hier lang kommt!“



Schlossteich in Rausdorf, einem schönen Ort mit ehemaligem Schloss und Museum

Winterwanderung

Eigentlich wollte Ruprecht zwischen Weihnachten und Silvester mit dem Linienbus nach **Lippersdorf** fahren, um sich im dortigen Gasthaus mit ein paar Freunden zu treffen. Doch als gegen Mittag die Sonne die graue Wolkendecke durchbrach, entschloss er sich zu einer Wanderung durch den Wald und über die verschneiten Wiesen. Auf dem **Radwanderweg** zwischen **Tröbnitz** und **Waltersdorf**, der mit einer dünnen Schicht Neuschnee bedeckt war, gesellte sich Fausti zu ihm. Die Ziege rannte ausgelassen vor ihm her und dann wieder übermütig einen Hang hinauf, wo sie in dem unberührten Weiß ihre Hufabdrücke hinterließ. Doch bald verdeckten wieder Wolken die Sonne und es wurde allmählich dämmerig.